



Von IRIS STEIN

Bevölkerung schrumpft

Rund 82,21 Millionen Menschen lebten Ende 2007 nach Hochrechnungen des Statistischen Bundesamtes zwischen Flensburg und Füssen - ungefähr 100 000 weniger als 2006. Eine Umkehr des Bevölkerungsrückgangs, der 2002 eingesetzt hat, als Deutschland mit 82,54 Millionen Einwohnern den Höchststand nach der Wiedervereinigung erreicht hatte, ist nach Ansicht von Fachleuten nicht in Sicht. Die Statistiker in Wiesbaden gehen davon aus, dass die Republik 2050 nur noch etwa 78,74 Millionen Menschen zählen wird; der Bielefelder Bevölkerungswissenschaftler Herwig Birg rechnet sogar nur noch mit rund 68 Millionen.

Weder die Zahl der Geburten, noch die Zuwanderung aus dem Ausland könnten den Bevölkerungsrückgang und die Alterung der Gesellschaft in den nächsten Jahrzehnten aufhalten, sind sich die Fachleute einig. „Wir haben weniger Mütter, und die bringen automatisch weniger Kinder hervor“, sagt Jürgen Dorbritz, Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung. „Die Elterner-



Das Kinderbett bleibt immer öfter leer. Foto: Archiv

generation ist jeweils um ein Drittel größer als die Kindergeneration, und das wird weiter gereicht.“ Um diese Entwicklung umzukehren, müsste jede Frau statistisch deutlich mehr als zwei Kinder auf die Welt bringen. „Das ist aber völlig aussichtslos, das gibt es in keinem Land in Europa.“ Seit Mitte der 70er Jahre kommen statistisch auf eine Frau in Deutschland 1,3 bis 1,4 Kinder.

„Die Kinderlosigkeit ist in erster Linie ein Männer-Thema“, meint Bevölkerungswissenschaftler Birg. „Männer wollen Partnerinnen, aber keine Kinder.“ Auch wenn sich inzwischen mehr Männer für Kinder entschieden und der Familie mehr Wert beimäßen, sei dies noch immer eine Minderheit. Die Zahl der Geburten lag erstmals 1972 niedriger als die Zahl der Sterbefälle. dpa

Es ist Montagabend. Die neunjährige Nele (alle Namen geändert) packt ihre Schulsachen. Nicht nur für Dienstag, sondern auch für Mittwoch und Donnerstag. Sie wird die nächsten Tage nicht zu Hause bei ihrer Mutter verbringen und auch nicht bei einer Freundin, sondern in ihrem zweiten Zuhause. Beim Vater.

„So hat es sich eingebürgert“, sagt ihre Mutter Nicole Sänger. „Nele ist Montag und Dienstag bei mir, Mittwoch und Donnerstag bei ihrem Vater, Freitag bis Sonntag bei mir, dann wieder bei ihrem Vater und so weiter.“ Auf diese Weise verbringt Nele ihre Zeit zu jeweils gleichen Teilen bei Mutter und Vater und hat immer mit einem von ihnen ein langes Wochenende - von Freitagabend bis Montagfrüh. Das klingt kompliziert.

„Kompliziert ist das überhaupt nicht“, sagt Nicole Sänger bestimmt. „es verlangt nur genaue Absprachen. Für Nele ist es ideal.“ Denn wie für alle Scheidungskinder brach auch für sie eine Welt zusammen, als die Eltern sich in ihrem letzten Kindergartenjahr trennten. „Ich will das nicht. Ich will, dass ihr zusammen seid“, verlangte das kleine Mädchen damals.

Auch für Neles Vater, der immer ein sehr enges Verhältnis zu seiner Tochter hatte, ist das Miteinander mit Nele so optimal geregelt. „Ich erlebe den Alltag meiner Tochter mit, habe Anteil an ihren Schulerlebnissen und bin nicht nur der Wochenendpapa“, erklärt Falk Sänger.

Das, was die drei praktizieren, wird „Wechselmodell“ genannt, ein im deutschsprachigen Raum modernes Phänomen. „60 Prozent der Eltern üben nach einer Trennung die gemeinsame elterliche Sorge aus“, sagt Solveyg Horn, Psychologin am Rechtspsychologischen Institut in Halle. „Doch 80 Prozent der Kinder sind überwiegend bei der Mutter.“ Nur jedes zehnte Scheidungskind lebt in einem Wechselmodell. In den USA, so die Expertin, gebe es inzwischen bereits Erwachsene, die als Kinder das Wechselmodell erlebten. In Frankreich sei es sogar gesetzlich verankert. Richter empfehlen es dort für eine Übergangszeit, damit sich Kinder auf die Situation nach einer Trennung oder Scheidung einstellen können.

Für Nicole und Falk Sänger stand es nie zur Debatte, dass Nele nur

Nele zwischen allen Stühlen?

Ein Scheidungskind lebt in zwei Haushalten. Zwischen Mutter und Vater wechselt es immer hin und her. Wie leben die Beteiligten damit? Was sagen Experten zum Wechselmodell?



Zu Mutti oder zu Vati? (Das Kind ist nicht mit der im Text genannten „Nele“ identisch.)

MZ-Foto: Andreas Stedter

brochen, als wir uns trennten.“ Sie hat sich genau wie ihr Ex-Mann darum bemüht, Nele trotz der eigenen Verletzung die Beziehung zum Vater zu erhalten. „Die war sehr eng. Da ich jahrelang gesundheitliche Probleme hatte, hat Nele viel an den Wochenenden mit ihrem Vater allein unternommen. Er hat sich sehr um sie gekümmert, auch als sie noch ganz klein war. Große Kräche gab es nie - das wollten wir auch bei der Scheidung nicht.“

Nele wurde einbezogen, gefragt, was sie sich wünscht, wie sie den Alltag haben möchte. Kritiker des Wechselmodells bemängeln, dass den Kindern, die immer pendeln, ein wirkliches Zuhause fehle, dass sie Schwierigkeiten in der Identitätsfindung hätten. Das können Nicole und Falk Sänger nicht bestätigen und wer Nele kennen lernt, auch nicht. Sie ist ein lebhaftes Kind, klug und neugierig und gibt selbstbewusst über ihre Situation Auskunft.

Immer wieder heißt es auch in Bezug auf das Wechselmodell, dass es lediglich Machtbedürfnisse der Eltern befriedige, die akribisch darüber wachen, dass ihr Kind keinesfalls längere Zeit mit dem ehemaligen Partner verbrachte als mit ihnen selbst. Dieser Argumentation stehen Nicole und Falk Sänger einigermassen verständnislos gegenüber. Sie folgen eher der Meinung, dass mit dem Wechselmodell eine enge Beziehung zu beiden Eltern bleibt und beide Verantwortung ausüben. Sie glauben, alle zusammen die richtige Entscheidung getroffen zu haben. „Nele“, so erzählt ihr Vater, „möchte allerdings immer genau wissen, wann sie wo ist. Wir haben einen Kalender eingerichtet und sie erwartet, dass wir uns unbedingt daran halten. Änderungen müssen wir frühzeitig mitteilen.“

Sowohl Nicole als auch Falk Sänger haben neue Partner. Diese akzeptieren, wie das Umgangsrecht bei Sängers praktiziert wird. Nicole Sänger sieht den Vorteil, dass sie in den Tagen, in denen Nele beim Vater ist, Wege erledigen und sich auch einmal etwas vornehmen kann. Auch mit ihrem neuen Partner kann sie so Zeit verbringen; er wohnt weit entfernt. Die verheirateten Kollegen des 40-jährigen Falk Sänger registrieren durchaus den Aufwand, der mit dem Wechselmodell verbunden ist. Es kommt schon vor, dass da ein unausgesprochenes „Was tust du dir da an?“ im Raum schwebt. „Aber ob das wirklich richtig ernst gemeint ist?“, überlegt er. „Eigentlich glaube ich das nicht.“

bei ihrer Mutter lebt und den Vater vielleicht alle zwei Wochen an den Wochenenden sieht. Am Anfang wechselte Nele auf Zuruf zwischen den Wohnungen, später haben sich die Eltern auf die beschriebene Struktur geeinigt.

Neles Vater hat noch die Wohnung, die einst Zuhause der ganzen Familie war, die Mutter ist nur wenige

hundert Meter weiter in ein neues Domizil gezogen. In beiden Wohnungen hat Nele ihr eigenes Zimmer, einen Bestand an Garderobe und Dingen, die sie für Alltag und Freizeit braucht. Regeln wurden gemeinsam aufgestellt, und wenn es vorkommt, dass ein Elternteil eine Strafe erteilen muss, so gilt diese ganz selbstverständlich auch beim anderen, wenn vielleicht am

nächsten Tag gerade Neles Zuhause wechselt. Grundvoraussetzung ist, dass Mutter und Vater miteinander reden.

„In seine Wohnung gehe ich nicht und wir erzählen uns auch nichts Privates mehr“, sagt die 33-jährige Nicole Sänger. „Aber wir reden in Abständen wie läuft's bei dir, wie bei mir, was gab es, was muss ich wissen, was muss er wissen.“ Auch Solveyg Horn hat beobachtet, dass vor allem Eltern das Wechselmodell praktizieren, die „nichtstrittig“ sind, wie es im Juristendeutsch heißt, die also auch nach Scheidung oder Trennung gelassen miteinander umgehen können.

„Aus meiner Sicht war unsere Ehe keine schlechte Zeit“, erzählt Nicole Sänger über die zehn Jahre, die sie bis 2006 mit ihrem Mann verheiratet war. „Auch wenn ich letztlich ausgezogen bin, ist damals eine Welt für mich zusammenge-

WECHSELMODELL

Ehemalige Paare gesucht

Für wissenschaftliche Zwecke sucht das Institut für Rechtspsychologie (Ansprechpartner: Psychologin Solveyg Horn) geschiedene oder getrennte Paare, die bei der Kinderbetreuung das Wechselmodell praktizieren oder praktiziert haben. Dabei ist es gleichgültig, ob das erfolgreich ist

oder wieder beendet wurde. Anonymität wird zugesichert.

i Institut für Rechtspsychologie, Kleine Marktstraße 5, 06108 Halle, Tel.: 0345 / 61 40 680, E-Mail: institu@rechtspsychologie-halle.de